

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgzettel 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 27. Oktober 1915.

Sezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

#### Die Gemeindebehörden

werden aufgefordert, zur Fertigung der Amtskörperschaftsumlage die nach § 65 Abs. 3 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 22. September 1904 — Reg. Bl. S. 263 — vorgezeichnete Anzeige an die Oberamtspflege, soweit noch nicht geschehen, alsbald zu erstatten.

Bei der Angabe des Betrages des Gewerbesteuerers sind die Abzüge an diesem auch in denjenigen Gemeinden zu berücksichtigen, in welchen eine Gemeindecinkommensteuer nicht erhoben wird (§ 104 Abs. 2 der Vollz. Verf. zur Bez. Ordg.).

Den 25. Oktober 1913.

Regierungsrat Binder.

R. Oberamt Calw.

#### An die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktiare.

Für Zwecke des Anlasses der Wandergewerbesteuer (§ 13 und 19 der Verfügung des Ministeriums des Innern und der Finanzen, betr. den Vollzug des Gesetzes über die Wandergewerbesteuer vom 18. Dezember 1899, Reg. Bl. S. 1185) wolle bis spätestens 1. November 1913 berichtet werden:

- der Gesamtbetrag des gemeindesteuerpflichtigen Gewerbesteuerers (gekürzt);
- der Gesamtbetrag der hierauf entfallenden Gemeindeumlage;
- der Prozentsatz der Gemeindeumlage,

je für das Steuerjahr 1913.

Gleichzeitig wird einem Bericht über den Vollzug der Gemeindeumlage entgegen gesehen.

Den 25. Oktober 1913.

Reg.-Rat Binder.

#### Offenhaltung des Landesgewerbemuseums und der Bibliothek.

Während des Winters sind geöffnet:

die Sammlungen der Kunstgewerblichen und der Technischen Abteilung des Landesgewerbemuseums an den Wochentagen von 10—12½ Uhr und 2—4 Uhr, an den Sonntagen von 11—3 Uhr, außerdem (vom 1. November bis 31. März) an den Dienstagen abends von 8—9½ Uhr.

die Sammlung der Gipsabgüsse an den Wochentagen von 10—12½ Uhr, an den Sonntagen von 11—3 Uhr, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichensaal und Zeitschriftenzimmer an den Wochentagen von 10—12 und 2—6 Uhr (Samstags bis 5 Uhr), außerdem Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr abends, an den Sonntagen von 11—1 Uhr.

An den höchsten Festtagen (Neujahrsfest, Erscheinungsfest, Palmsonntag, Karfreitag, Ostersfest, Himmelfahrtsfest, Pfingstfest, Weihnachtsfest) sowie am Haupttag des Volkfestes bleiben die Sammlungen geschlossen. Am Geburtsfest Seiner Majestät des Königs sind dieselben unter Beschränkung auf die alltäglichen Besuchsstunden geöffnet.

Der Eintritt ist jedermann unentgeltlich gestattet.

Die Patentauslegestelle mit den deutschen Patentschriften und sonstigen Veröffentlichungen des Reichspatents über Patent-, Muster- und Zeichenwesen, ferner die Sammlung ausländischer Patentbeschreibungen usw. und die Sammlungen von Adressbüchern, Ausstellungskatalogen, Preislisten und ähnlichem Nachschlagmaterial sind während der Kanzleistunden (an Wochentagen von 8—12 und 2—6 Uhr) zur Benutzung zugänglich (Bureau links vom Haupteingang).

Ausgeliehen werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorbilder der Bibliothek, sowie (auf kurze Zeit) Patentschriften, ferner auch Gegenstände aus den übrigen Sammlungen, soweit nicht bei einzelnen derselben aus besonderen Gründen abweichende Bestimmung getroffen ist. An Sonntagen können Bücher weiter aus der Bibliothek entlehnt noch dahin zurückgegeben werden.

Motoren und Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt.

Größere Gruppen von Besuchern können, sofern ein Beamter frei ist, auf dem Bureau des Museums einen Führer erhalten.

Stuttgart, den 1. Oktober 1913.

M o s t h a f.

### Geburtenrückgang und Volkswachstum.

In den letzten Jahren ist eine umfangreiche Literatur über den Geburtenrückgang im Deutschen Reich entstanden; eine Art von Nervosität hat sich darin ausgesprochen, die dadurch einen komischen Beigeschmack erhält, daß sich besonders auch kinderlose Gelehrte und Menschenfreunde zu pessimistischen Auslassungen gedungen fühlten. Es liegt daher nahe, den Sachverhalt einmal für ein Gebiet wie Württemberg kühl im Zusammenhang sich zu vergegenwärtigen, um zu sehen, was an dieser wissenschaftlichen Panik berechtigt erscheint. Das erste, was hier zu beachten ist, besteht nach den Mitteilungen des R. Statistischen Landesamts darin, daß die Geburten- bzw. Geborenenhäufigkeit gar nicht allein für die Frage entscheidend ist. Gerade im letzten Jahre 1912 hat Württemberg Menschenüberschüsse von bisher noch nie erhörter Höhe erzielt. Sodann muß hinzugefügt werden, daß für diesen Teil des Reichsgebiets beim Rückblick auf die entsprechenden Vorgänge der Geschichte sich ganz andere Punkte ergeben, als die neuerdings mit soviel Furcht und Zittern vorgebracht. Trotz der zum Teil weit höheren Geborenenziffern waren von 1871—95 die Geburtenüberschüsse nicht nur schwankend, sondern auch im Durchschnitt klein; trotz dieser Kleinheit aber war Württemberg damals gar nicht im Stande, diesem kleineren Menschenüberschusse innerhalb seiner Grenzen eine Unterkunft zu bieten. In den Jahren 1881 bis 1895 mußten jährlich weit mehr als 10 000 Württemberger das Land verlassen. In dem Jahrzehnt 1881—85 kamen auf je 1 jugendlichen Württemberger, der im Inland zuwuchs, vier, die aus dem natürlichen Zuwachs abwanderten, und auch noch 1886—95 war die Zahl der Abbleibenden geringer als die der Abwandernden. Erst von der Periode 1896—1900 ab zeigt sich ein ganz eigentümlicher Umschwung. Die Geborenenzahlen steigen etwas, die Gestorbenen zahlen fallen aber stärker als die Geborenenzahlen steigen. Die Folge ist ein starkes Anschwellen der erzielten Geburtenüberschüsse. Eigenartigerweise aber fallen die Abwanderungszahlen so stark, daß in Württemberg selbst das gesteigerte Menschenangebot durch die Nachfrage nach neuen Menschen nahezu aufgenommen wird. Trotz der starken „Zuschußproduktion“, die sich in den Geburtenüberschüssen offenbart, stellt sich nun ein besseres Gleichgewicht ein als je seit der Zugehörigkeit Württembergs zum Reich. Hieraus wird jeder Verständige den Schluß ziehen, daß wenigstens bis zum Jahre 1910 für Württemberg weit weniger die Sorgen um eine zu geringe, als vielmehr um eine zu starke Mehrproduktion an Menschen sich nahe legen. In diesem Zusammenhang gesehen, fängt Württemberg lediglich an, weniger Menschen für die Ausfuhr zu produzieren, mehr für den eigenen Gebrauch; das ist alles. Nun aber bedürfen die neuesten Jahre noch einer Einzeluntersuchung. Im Jahre 1901 wurden geboren 78 812, 1910: 74 016, 1911: 71 658, 1912: 73 170. Gestorben sind im Jahre 1901: 49 338, 1910: 43 611, 1911: 45 525 und 1912: 41 183. Die Geburtenüberschüsse betragen demgemäß im Jahre 1901: 29 475, 1910: 30 405, 1911: 26 133 und 1912: 31 987. Hier offenbart sich allerdings, daß auch in Württemberg das Jahr 1911 mit dem Sinken der Geborenenziffer und dem gleichzeitigen erheblichen Anschwellen der im ganzen sinkenden — Säuglingssterblichkeit eine rasche Abwärtsperiode vorzubereiten schien. Im Jahre 1912 hat jedoch die Entwicklung in dieser scheinbar abschüssigen Richtung sich nicht fortgesetzt, denn während in den ersten 10 Jahren des 20. Jahrhunderts in Württemberg jährlich im Durchschnitt ein Menschenüberschuß von 30 490 erzielt worden ist, haben die zwei Jahre 1911—12 durchschnittlich einen solchen von 29 060 gebracht, also 1430 weniger. Das ist alles. Man hat also von Württemberg aus vorläufig keine Veranlassung, sich dem Gewinsel wegen beginnender Sterilität der Bevölkerung anzuschließen. Ueberblickt man den ganzen Verlauf im Zusammenhang, so wird man sich weit eher darüber wundern können, daß in den letzten 12 Jahren ein so mächtiger Geburtenüberschuß in Württemberg erzielt werden und zumeist im Lande selbst Unterkunft finden konnte als darüber klagen dürfen, daß infolge des Geburtenrückgangs die Gefahren der Stagnation der Volkskraft vorliegen.

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 27. Oktober 1913.

**Widerruf.** Die vom Südd. Korresp.-Büro verbreitete, auch von uns übernommene Nachricht, daß der Emailmaler aus Pforzheim, der sich in Sonnenhardt in den Kopf schoß, gestorben sei, ist, wie uns auf Anfrage im Bezirkskrankenhaus mitgeteilt wird, nicht richtig. Der junge Mann lebt noch.

**Ein Flieger über unserer Gegend.** Gestern nachmittags, etwa um 4 Uhr, beobachtete man von den umliegenden Höhen aus in der Luft verschiedentlich einen Doppeldecker-Flugapparat. Er flog unter großem Geräusch, aber sicherem und elegantem Fluge in der Richtung Gchingen-Stammheim, ohne aber Calw selbst zu berühren, dem Badischen zu. Es scheint, daß das Flugzeug mit dem identisch ist, welches gestern vormittag in Tübingen eine Notlandung vornehmen mußte und nachmittags von dort wieder nach Worms abfuhr. Dieses Flugzeug trug den Namen „Pfalz 1“, gehört den Ottowerten in München und wurde von dem Pilotingenieur Wolf, der noch einen Flugführer bei sich hatte, gesteuert. (Vergl. auch unter: Tübingen.)

**Dichte Herbstnebel.** Die gegenwärtige Wetterlage ist der Bildung von Frühnebeln sehr günstig. Wir haben jetzt einen ziemlich gleichmäßig verteilten Luftdruck, so daß meist ruhige Luft herrscht. Ist abends der Himmel hell, so strahlt jeder Haalm, jedes Gräschen, jedes Blatt am Baum, überhaupt jede Spitze, die sich auf der freien Erde befindet, die Wärme aus, die die Erde den Tag über aufgespeichert hat. Zuletzt wird die Luft kalt, die unmittelbar über dem Erdbreich lagert, und sie vermag den Wasserdampf, den sie unsichtbar enthält, nicht mehr zu fassen. Die über dem Erdboden erkaltete Luft scheidet deswegen einen Teil des unsichtbaren Wasserdampfes der im Herbst ohnedies besonders groß ist, aus, dieser verdichtet sich und wird dem Auge in Gestalt unzähliger Nebeltröpfchen sichtbar. Eine Nebelschicht bedeckt nun den Boden. Da aber die Erkaltung der Luft gegen den Morgen auch nach oben fortschreitet, so wird auch in den höheren Luftschichten ein Teil des Wasserdampfes als Nebel ausgeschieden und die wogende Nebelmasse wird immer höher und dichter, bis man zuletzt ein Haus auf hundert Schritte Entfernung nicht mehr erkennen kann. Die Luft ist in den Morgenstunden nicht selten so feucht, daß sie 97 bis 100 Prozent Feuchtigkeit enthält; das Gras wird so naß, daß es an vielen Stellen den ganzen Tag über nicht völlig abtrocknet. Der Nebel, der sich während der Nacht über unsere Erde legt, wirkt zuletzt wie ein Mantel, indem er die Erde in den frühen Morgenstunden vor allzu starker Abkühlung schützt. Nicht selten würden wir in der Morgenfrühe einen Frost zu verzeichnen haben, wenn die Nebeldecke nicht ein weiteres Sinken des Thermometers verhindert hätte. — Daß die Bildung von Herbstnebeln gerne in den Tälern und Niederungen sich vollzieht, ist bekannt; zuweilen erstrecken sie sich aber so weit in die Höhe hinauf, daß sie ganze Länder bedecken.

**Warnung.** Das bairische Ministerium des Innern schreibt: Es besteht Anlaß, zu warnen vor Dr. Numlers Nerven-sanatorium „Silvana“ Genf, das sich auch unter anderen Deckadressen, wie „Verlag Veskulap Genf“, oder „Sanitäts Genf“ in Zeitungsanzeigen an Kranke wendet. Das Sanatorium versendet meist unter Beilage eines Fragebogens ein Buch, das durch übertriebene und unrichtige Krankheitsbilderungen die Hilfesuchenden beunruhigt und für die briefliche Behandlung vorbereitet. Die Behandlung wird geleitet von kaufmännischen Angestellten, für die gegenwärtig ein Dr. Kaplan zeichnet. Die Art des Geschäftsbetriebs läßt keinen Zweifel, daß es sich lediglich um eine Ausbeutung Unerfahrener und Leichtgläubiger handelt.

**sch Mutmaßliches Wetter.** Für Dienstag und Mittwoch ist weiterhin trockenes, morgens trübes, nachmittags heiteres und mildes Wetter zu erwarten.

**# Hirsau, 27. Oktober.** Gestern nahm der hiesige Ortsgeistliche, Pfarrer W e i ß, Gelegenheit, sich in dem Vormittagsgottesdienst von seiner Gemeinde mit herzlichen und zu Herzen gehenden Worten zu verabschieden. Während 17 Jahren stand der nun in den Ruhestand tretende Geistliche der hiesigen Pfarrstelle mit dem benachbarten Filial Ottenbronn vor und fühlte sich deshalb mit den örtlichen Verhältnissen enge verwachsen. Seiner Anregung verdanken wir manche

Einrichtung, um die wir von größeren Gemeinden mit Recht beneidet werden, z. B. den Diakonissen-Verein und das Gemeindeblatt. Mit dem Ergebnis der in früheren Jahren öfters veranstalteten Gemeindeabenden war er in der Lage, bedürftigen Armen helfend beizusteuern. Um die Wiederbelebung des hiesigen Kirchen- (gemischten) Chors, der auch gestern den Abschiedsgottesdienst verschönte, hat er sich mit Erfolg bemüht. Für die Filialgemeinde Ottenbronn regte er einen Fonds an zur Erbauung eines Betstalls, der immerhin schon eine beachtenswerte Höhe erreicht hat. Für Hirsaus große Vergangenheit u. dessen landschaftliche Reize hat Pfarrer Weiß stets ein offenes Auge gehabt und öfters Veranlassung genommen, in Wort und Schrift für Erhaltung und Schonung der vorhandenen hiesigen Bau- und Naturdenkmale einzutreten. Von bleibendem Wert ist auch die von ihm mit großer Liebe und Hingabe bearbeitete Beschreibung der hiesigen Pfarrstelle von der Reformation ab bis auf die jüngste Zeit. Man kann es deshalb verstehen und wir freuen uns aufrichtig darüber, daß der Scheidende seinen Ruhestand in der ihm lieb gewordenen Gemeinde verbringen wird. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen, daß er sich dessen noch recht lange im Kreise seiner Familie erfreuen möge.

**Bad Liebenzell, 26. Okt.** Der Bezirksobstbauverein hielt heute unter dem Vorsitz von Präzeptor B a u c h l e in Calw eine Versammlung in der Sonne ab, wobei der staatliche Sachverständige für den Obstbau, Inspektor W i n k e l m a n n in Ulm, einen Vortrag über das Pflanzen der Obstbäume hielt u. in einer praktischen Demonstration das Sehen einer Pyramide vorführte. In durchaus klarer und interessanter Weise besprach der Redner die Vorbereitungen zum Pflanzen eines Obstbaumes bezüglich des Baumloches, der Zubereitung der Erde mit Torfmoos, Kalk, Kainit und Thomasmehl und erläuterte sodann den Schnitt der Wurzel und der Zweige und die Gewinnung der Stagenbildung. Hinsichtlich des sehr wichtigen ersten Schnittes der neu gepflanzten Obstbäume trat der Sachverständige für den sofortigen Schnitt bei der Pflanzung ein und hob die Vorteile dieser Methode mit einleuchtenden Beispielen trefflich hervor. Nach der Pflanzung eines Baumes im Postgarten wurde noch ein angrenzendes Baumgut begangen und hiebei auf manche Mängel hingewiesen. Bei der an die praktische Demonstration sich anschließenden Debatte wurden verschiedene wichtige Fragen des Obstbaus besprochen und Erfahrungen über Sorten und Schnitt der Bäume ausgetauscht. Die Versammlung, die ungemein anregend wirkte, war von hier selbst leider nur schwach besucht.

### Württemberg. Stuttgart-Umt.

Die letzte der noch ausstehenden Landtagsersatzwahlen ist am Samstag in Stuttgart-Umt vorgenommen worden. Sie ergab den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Redakteur P f l ü g e r in Stuttgart. Von den 12 458 Wahlberechtigten haben 9844, also 79 Proz. gegen 75,2 Proz. im Jahre 1912 und 74,5 Proz. im Jahre 1906 abgestimmt. Redakteur Pflüger erhielt 5646, sein nationalliberaler Gegenkandidat, Stadtpfarrer Lamparter, 4162 Stimmen. Ungültig waren 24, zersplittert 12 Stimmen. Gegenüber den früheren Wahlen ergibt sich, zum Teil dank der stärkeren Wahlbeteiligung, eine starke Zunahme der Stimmen des bürgerlichen Kandidaten (1702) der die Unterstützung der Volkspartei und der Konservativen, sowie des Bundes der Landwirte gefunden hatte. Die sozialdemokratischen Stimmen haben gegenüber der letzten Wahl um 1068 abgenommen. Damals hatte der frühere Abgeordnete Hildenbrand 6715, der Kandidat der Nationalliberalen 2460, die Konj. Partei 169 Stimmen erhalten. Im Jahre 1906 betragen die Ziffern: Soz. 5212, Nat. 2196, Volkspartei 736 und Konj. 121. Die Stärke der Fraktionen

in der Zweiten Kammer ist nunmehr endgültig folgende: Zentrum 25, Bund und Konservative 20, somit die Rechte zusammen 45, Volkspartei 19, Soz. 17, Nationalliberale 11, demnach die Linke zusammen 47.

### Württemberg. Städtetag.

Am Freitag fand auf dem Rathaus in Gmünd ein württ. Städtetag statt, bei welchem, von zwei Entschuldigungen (Heilbronn und Tübingen) abgesehen, sämtliche Städte vertreten waren. Ein breiter Gegenstand der Verhandlungen war die Frage der weiteren Erhebung der W e r t z u w a c h s s t e u e r. O. B. M. F ä l l e - Heidenheim hielt einen Vortrag über die Frage. Im Anschluß daran wurde die ganze Frage eingehend erörtert und schließlich der Beschluß gefaßt: Der Städtetag spricht sich für die Verbeibehaltung der Wertzuwachssteuer aus. In Anlehnung an das Gemeindesteuergesetz soll die Norm über die Erhöhung und Höhe der Wertzuwachssteuer festgelegt werden. In dem Beschluß wird noch weiter betont, daß das Erträgnis dieser Steuer grundsätzlich den Gemeinden zufallen soll. Für das Erhebungsverfahren könne sich der Staat einen mäßigen Anteil an der Steuer sichern. Zur Besprechung gelangte sodann noch die Frage einer Satzung für den Städtetag, eine Frage, die diesen Städtetag schon wiederholt beschäftigt hat. Verschiedene der Beratungsgegenstände mußten für eine spätere Sitzung zurückgestellt werden. Den Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Rad und eine Besichtigung des Gewerbemuseums und der Altertumsammlung unter Führung von Gewerbelehrer Stadelmaier an.

### Die Trauerfeier.

**Friedrichshafen, 25. Okt.** Der Luftschiffbau Zeppelin beging heute vormittag in der katholischen Pfarrkirche die Trauerfeier für die bei der Katastrophe des Marineluftschiffes „L 2“ ums Leben gekommenen. In der Versammlung befanden sich die Beamten und Arbeiter des Luftschiffbaus Zeppelin und des Motorenbaus, die Offiziere und Mannschaften der hiesigen Luftschiff-Kompagnie und die bürgerlichen Kollegen. Kurz vor Beginn der Trauerfeier betrat der König die Kirche und stellte sich an die Seite des Grafen Zeppelin. Die Kapelle des Infanterie-Regiments in Weingarten leitete die Trauerfeier mit einem Chor ein. Dann hielt Stadtpfarrer Butscher die Trauerrede. Später fand ein ähnlicher Trauerakt in der evangelischen Schloßkirche vor derselben Versammlung statt. Stadtpfarrer Schmidt hielt die Trauerrede. Nach Schluß der Feier richtete Graf Zeppelin an seine Beamten und Arbeiter eine kurze Ansprache, in der er in rühmenden Worten der Toten gedachte, die ihr Leben ließen bei der Erfüllung ihrer Berufspflicht.

**Horb, 25. Okt.** In Obertalheim ist ein Kind in einen Kübel heißen Wassers gefallen. Es wurde so schwer verbrüht, daß es unter größtlichen Schmerzen verstarb.

**Oberndorf, 25. Oktober.** Die hiesige Stadtschultheißenstelle wird in den nächsten Tagen zur Bewerbung ausgeschrieben. Als Gehalt wurde heute von den bürgerl. Kollegen der Betrag von 4600 Mark steigend in zweijährigen Abständen um je 200 Mark bis zu 5600 Mark bestimmt. Sämtliche Gebühren fallen in die Stadtkasse. Die Stadt stellt außerdem dem neuen Stadtschultheißen einen Gehilfen, für den 1200 Mark ausgeworfen worden sind.

**Tübingen, 26. Okt.** Heute vormittag um 10 1/2 Uhr landete hier der Pilot Ingenieur Wolf in Begleitung eines Flugpiloten mit dem Doppeldecker „Pfalz I“ der Otto-Werke in München. Der Flieger war gegen 9 Uhr in München aufgestiegen, hatte also die etwa 190 Kilometer betragende Luftstrecke in ca. 1 1/2 Stunden bewältigt. Sein Ziel war Speyer a. Rh. Er kam über Augsburg und Ulm und hatte die Alb überflogen. Dann aber war er infolge dichten Nebels und

eines Kompaßschadens vom Wege abgekommen, sodaß er eine Notlandung vornehmen mußte. Um 3 Uhr verließ der Flieger in Gegenwart von etwa 4000 Menschen wieder die Neckarstadt, nachdem er das Interesse der Bevölkerung durch einen prachtvollen Rundflug um die Stadtgrenze belohnt hatte.

**Stuttgart, 25. Okt.** Professor Carlos Grethe von der Stuttgarter Kunstakademie ist in dem belgischen Badeort Neuport an einer Blinddarmentzündung im Alter von 49 Jahren rasch gestorben. Er stammt aus Montevideo und hatte seine Jugend in Hamburg zugebracht. Seit 1899 wirkte er als Lehrer der Malkunst in Stuttgart.

**Untertürkheim, 25. Okt.** Mit eingedrückt Brustkorb ist auf dem hiesigen Güterbahnhof der 30 Jahre alte Anspuppler Christian Junginger von Wangen tot neben dem Gleis aufgefunden worden. Er ist beim Anspupeln zwischen die Puffer geraten. Junginger hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

**Westerstetten O. U. Ulm, 25. Okt.** Bei Raufhändeln zwischen Italienern bis einer der heißblütigen Söhne des Südens dem anderen die Nasenspitze radikal weg. Der Gebissene rächte sich durch einen Biß in den Arm des Gegners.

### Aus Welt und Zeit.

#### Kaiser Wilhelm in Wien.

**Wien, 26. Okt.** Kaiser Wilhelm ist heute vormittag 11 Uhr auf dem Bahnhof Penzing eingetroffen und von Kaiser Franz Josef empfangen und herzlich begrüßt worden. Trotz des schlechten Wetters hatten sich viele Tausende eingefunden. Der Kaiser war trotz des nebligen und sehr feuchten Wetters persönlich erschienen, um seinen Freund am Bahnhof zu begrüßen. Im offenen Wagen fuhr die Majestät unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung nach Schönbrunn, wo Kaiser Wilhelm von den Erzherzoginnen begrüßt wurde. Sodann geleitete Kaiser Franz Josef seinen Gast in die für ihn bestimmten Gemächer.

#### Der preussische Antrag beim Bundesrat

betreffend die braunschweigische Frage fordert keine Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907, sondern spricht nur aus, daß die Tatsache, die damals der Thronbesteigung entgegenstand, jetzt nicht mehr vorliege, und verlangt darüber eine entsprechende Beschlußfassung des Bundesrats. Als wichtigste Tatsache wird verzeichnet, daß die vom Herzog von Cumberland im Jahre 1907 beabsichtigte Gründung einer neuen Linie, auf die er seinen Anspruch auf Hannover übertragen wollte, unterblieben ist. Durch den Tod des ältesten Sohnes sei dann diese Absicht ganz vereitelt worden. Im Bundesrat meint man, daß Fürst Bismarck, um den Streit zu beendigen, denselben Weg gegangen sein würde, den jetzt mit der preussischen Regierung der Bundesrat zu gehen entschlossen ist.

#### Fliegerkunststücke.

**Johannistal, 26. Okt.** Der französische Flieger Begoub wiederholte heute vor einem nach Tausenden zählenden Publikum seine Flüge. Während seines ersten Fluges überschlug er sich 8 Mal in der Luft und vollführte, wie gestern, seine waghalsigen Kurvenflüge. Bei dem zweiten Aufstieg machte er dieselben Flüge und überschlug sich 10 Mal nach hinten. Das Publikum jubelte dem kühnen Flieger fortwährend zu und spendete ihm am Schlusse seiner Vorführungen lauten Beifall. Das Wetter war heute nicht besonders günstig. Es herrschte etwas Wind und während des zweiten Fluges setzte auch etwas Regen ein.

#### Hotelbrände.

**Innsbruck, 26. Okt.** In der vorvergangenen Nacht ist das Grand Hotel Scholastika am Achensee, Besitzer Thomas Kreyer, vollständig niedergebrannt. Das Hotel war bereits geschlossen, nur der Bruder des Besitzers und einige Dienstmädchen waren noch im Hotel anwesend. Das Feuer entstand auf dem

## Das Unglückshaus.

24.) Roman von Georg Lürk.

Wie aber — — wenn Elisabeth doch warten würde auf ihn . . .

„Ich kann es nicht mehr ertragen!“ murmelte er.

„Ich muß ein Ende machen!“

Er sprang aus dem Bett und kleidete sich notdürftig an.

Mit Hast suchte er Briespapier hervor. Dabei stieß er unabsichtlich an Elisabeths Bild.

Es fiel um. Er ließ es liegen.

Die Feder eilte über den Bogen.

Er schrieb beim flackernden Schein der Kerze — einen Abgabebrief an Elisabeth; sie sollte sich trösten — sie sollte nicht mehr auf ihn warten. —

Er faltete den Brief mit zitternder Hand, steckte ihn ins Kouvert und adressierte ihn.

„Es ist getan!“ murmelte er und legte sich wieder zur Ruhe.

Nach einer Weile fiel er in einen bleiernen Schlaf.

Anna war, ein Licht in der Hand, die Treppe hinangestiegen und hatte ihre Stube betreten. Sie fand Maria knieend vor dem Bett, den Kopf in die Kissen gedrückt.

„Maria!“ rief sie erschrocken.

Maria fuhr empor und starrte die Schwester an.

„Was hast du?“ fragte Anna ängstlich, „du bist so blaß!“

„O Anna!“ schluchzte Maria auf, lehnte sich an die Schwester und weinte. —

Dann aber hob sie mit einer entschiedenen Bewegung den Kopf und fuhr sich über die Augen.

„Du darfst mich jetzt nicht fragen, Anna! Ich weiß, daß ich dir alles sagen kann. Aber jetzt frage mich nicht . . . Erzähle mir von deinem Ausflug.“

„Von meinem Ausflug werd' ich dir jetzt nichts erzählen. Komm, wir gehen ins Bett. Ich werde dich nicht fragen, warum du geweint hast. Ich werde warten, bis du mir es selber sagst!“

Während sie so rebete, knöpfte sie sorgsam der Schwester die Bluse auf und half ihr beim Auskleiden.

Als sie fertig war, trat Maria ans Fenster und sah hinaus. Das war so ihre Gewohnheit.

Anna schalt: „Es ist kühl heute! Du wirst dich noch erkälten! Geh ins Bett!“

Maria gehorchte, legte sich nieder und es dauerte nicht lange, so merkte sie an den langen, regelmäßigen Atemzügen, daß ihre Schwester eingeschlafen war. Sie aber lag still, mit offenen, brennenden Augen. Zum ersten Mal im Leben war sie geküßt worden!

Und als sie daran dachte, lief es ihr wie ein wonniger Schauer durch die Glieder. —

Aber zu gleicher Zeit fühlte sie einen heftigen Schmerz. Was hatte sie getan!

Sie hatte den Fuß erwidert!

Auf einmal waren ihre Gedanken wieder ganz klar und nüchtern.

Sie dachte daran, wie sie ihm das Bild vor die Augen gehalten hatte, wie er zusammengezuckt war. Da hatte sie es gemerkt: die hat er lieb! Die ist vielleicht — — seine Braut.

Ein bitteres Gefühl gegen Hans Ringer stieg in ihr auf.

Wenn er die andere lieb hat, wie konnte er sie dann küssen? Wie konnte sie ihn nur wieder küssen?

Aber es war plötzlich ein heißes Verlangen in ihr aufgestiegen! . . . Doch — das war jetzt vorüber . . . ganz und gar vorüber! Sie fühlte, wie das brennende Rot der Scham über ihr Gesicht flog.

„Nein, nein, ich könnte ihn nicht lieb haben! Er ist zu wild . . . er würde ganz und gar nicht zu mir passen! Sein Freund, der Pfarrer Meinhart, der muß doch ganz anders sein! Wenn ich in der Kirche bin und ihm zuhöre, ist mir immer, als wenn ein tiefer Friede über mich käme. Warum er wohl nie in unser Haus kommt, seinen Freund zu besuchen? Hat er Angst vor dem „Unglückshaus“? Mit Hans Ringer muß ich reden, gleich morgen. Was geschehen ist, darf nicht wieder geschehen! Ganz offen will ich mit ihm reden.“

Ihre Augen und ihre Stirne brannten.

Sie lauschte auf die gleichmäßigen Atemzüge vom anderen Bett her.

„Sie schläft und wird mich nicht schelten!“ sagte Maria leise für sich, schlüpfte aus dem Bett und huschte mit nackten Füßen zum Fenster.

Die kühle Abendluft umschmeichelte ihr Kopf und Brust und Arme.

„Das hat wohlgetan!“ flüsterte sie und trock wieder in die Kissen . . .

Und mit gefalteten Händen schlief sie ein . . .

Dache aus unbekannter Ursache. Das ganze Hotel mit 80 schön eingerichteten Zimmern und der übrigen Einrichtung ist vollständig vernichtet. Gerettet sind nur die Nebengebäude, das Touristenhaus und die Kirche. Die Fürstin Schönburg, deren Jagdhaus sich in nächster Nähe befindet, sandte ihr Automobil nach Achenkirch um Hilfe. Die Feuerwehren vermochten nicht viel zu retten. Der Schaden beträgt 1/2 Million, die Versicherung erstreckt sich ungefähr auf die doppelte Summe. — Am Matterer Mittelgebirge ist gestern nacht der Waldgasthof Zur Eiche, ein erst in diesem Jahre eröffneter Gasthof, vollständig abgebrannt. Auch hier ist die Ursache des Brandes unbekannt.

#### Sven Hedin politisiert.

Sven Hedin, der bekannte schwedische Asienreisende, hatte vor einigen Tagen bei einem Regimentsfest in Falun in Schweden eine etwas kriegerische Rede gehalten, in der er unter anderem erklärte, daß Norwegen und Dänemark eine für Schweden so wenig freundliche Politik verfolgten, daß es möglicherweise über kurz oder lang zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen werde. Dabei werde es Schweden hoffentlich nicht an einem Steinbock, dem Sieger über die Dänen zu Anfang des 18. Jahrhunderts, fehlen. Die Rede hat das größte Aufsehen in Schweden erregt und scheint jetzt weitere Folgen nach sich zu ziehen. Wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, hat das Kriegsministerium den Kommandeur des 3. Armeekorps um schnellste Aufklärung über diese Rede ersucht; das Ministerium wüßte den genauen Wortlaut der von Sven Hedin gehaltenen Rede und Auskunft darüber zu erhalten, durch wen die Einladung an Sven Hedin zur Teilnahme an dem Regimentsfest ergangen sei. Sven Hedin hat, als er des Sturmes gewahr wurde, den seine Rede in der ganzen skandinavischen Presse entfacht hatte, versucht, seiner Rede eine harmlosere Bedeutung zu geben. Seine Erklärungen waren aber derart, daß sie viel mehr einer Bestätigung als einer Milderung seiner Ausführungen gleichkamen.

#### Gerihtssaal.

Biblingen, 24. Okt. 4 Milchproduzenten aus Magstadt wurden zu je 25 M. Geldstrafe und eine jugendliche Produzentin zu einem Verweis verurteilt, weil sie total verwässerte Milch als Vollmilch verkauft hatten. Auch die Händlerin erhielt eine Geldstrafe von 10 M. wegen Fahrlässigkeit. In allen diesen Fällen wurde Urteilsveröffentlichung angeordnet.

#### Im Rauch.

Heilbronn, 26. Okt. Den eigenen Vater erschlagen hat der 26jährige ledige Schmied Wilhelm Braun in Gochsen O. A. Nedarjalm. Er ist ein versoffener Geselle, der deshalb mit den Seinigen oft in Unfrieden geriet. So hatte er auch am 16. Juni wieder einen Raufsch im Gesicht, als er abends heimkam. Der Vater stellte ihn deshalb zur Rede und gab ihm eine Ohrfeige. Darauf griff der Musterjohn zur Haue und schlug sie seinem Vater zweimal derart über den Kopf, daß zwei Splitter der Schädeldecke ins Gehirn drangen und der Vater vierzehn Tage später starb. Die Geschworenen billigten dem Burschen mildernde Umstände zu, worauf die ganze Sügne für die Tat auf 1 Jahr und drei Monate Gefängnis lautete.

#### Landwirtschaft und Märkte.

Friedenstadt, 25. Okt. Der heutige Wochenmarkt war sehr gut besucht und mit Vorräten jeder Art reich besetzt. Der Handel ging lebhaft, die Butterpreise sanken gegenüber denen der letzten Wochen. Es wurden bezahlt für Butter 95—100 S., Käse 17 S. — frische Eier wurden nicht angeboten — Trauben 25—30 S., Birnen 20—25 S., Äpfel 20 S., Kastanien 40 S., Endivien 10 S. per Stück, Rotkraut 20—25 S. per Stück, Silbertraut 12 S. per Stück, 1,80 M. per Ztr. (Zufuhr gut), Kartoffeln 2,80—3 M. per Ztr. Bei

Als Hans Ringer am nächsten Morgen aus dem Schlafzimmer heraustrat, fiel sein erster Blick auf den Schreibtisch.

Elisabeths Bild lag noch da, wie es hingefallen war. Er stellte es wieder auf und nahm den Brief, den er am Abend vorher geschrieben hatte.

Er hielt ihn in der Hand.

Eine Weile war er unentschlossen. Dann zerriß er ihn in kleine Fetzen, die er in den Papierkorb warf.

„Erst muß ich mit Maria reden!“ murmelte er.

Abends gegen sechs Uhr verließ der Assessor sein Bureau.

Er atmete auf, als er merkte, daß der Pfarrer heute nicht auf ihn wartete und machte einen weiten Spaziergang.

Es dämmerte schon, als er heimkam.

Als er die Treppe hinaufkam und die Türe öffnete, sah er Maria am Fenster sitzen.

Er schrak zusammen.

„Sie werden sich doch nicht wundern, daß ich da bin, Herr Assessor?“ begann sie und sah ihn ruhig an.

In der Hand hielt sie Elisabeths Bild.

„Ich denke“, fuhr sie fort, „daß Sie es begreiflich finden, wenn ich Sie bitte, mir von dieser Dame einiges zu erzählen.“

Alles, was er zu sagen gedachte — er hatte es sich wohl zurecht gelegt — schlug sie mit ihren ruhigen Worten nieder.

Er setzte sich neben sie und begann zu erzählen. Nichts verschwieg er, gar nichts.

Gärtner Benz: Gelbrüben 5 S. per Pfund, Rote Rüben 10 S. per Büschel, Sellerie 10 S. per Stück, Kopfsalat 3 Stück 10 S., Blumenstübe 20—300 S. Auswärtige Händler: Kohlrabi 5—6 S., Wirsing 5—10 S., Runkeltraut 6 S. je per Stück. Äpfel 18—20 S. per Pfund; Geßler-Frutenhof: Äpfel 16 bis 18 S. per Pfund.

Stuttgart, 25. Okt. Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 14—28 S., Birnen 15—30 S., ausländische Trauben 17—23 S., ausländische Tomaten 15 S. per Pfund. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis für runde 2,50—2,80 M. per Zentner. — 100 Stück Silbertraut kosteten 10—14 M.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Schönes trockenes Wetter begünstigte in der Berichtswoche den Fortgang sämtlicher Feldarbeiten. Im Osten, vorzugsweise in großen Brennereiwirtschaften, war man vielfach noch mit dem Aufnehmen der Kartoffeln beschäftigt, doch dürften die letzten Reste in diesen Tagen geborgen werden. Die Futterrüben sind in der Hauptsache eingeerntet; ihr Ertrag befriedigt. Von den Zuckerrüben befand sich ein Viertel bis die Hälfte noch im Boden. Bei der schönen milden Witterung haben die Rüben in der letzten Woche noch an Gewicht zugenommen, auch der Zuckergehalt hat sich gebessert. Die Herbstbestellung nähert sich ihrem Ende, meist handelt es sich nur noch um die Ausfaat von Weizen auf Rübenland. Die frühen Saaten, die gleichmäßig aufgegangen sind, haben sich gut bestockt und kommen kräftig in den Winter. Für die später untergebrachten Saaten war das milde Wetter zwar auch von Nutzen, doch wird stellenweise Regen als erwünscht bezeichnet. Sehr zahlreich sind die Klagen über Schneckenfraß, der angerichtete Schaden ist stellenweise so erheblich, daß mancher Schlag neu bestellt werden muß. Klee und besonders Luzerne haben meist noch guten Bestand, hier und da konnte sogar noch ein Schnitt angenommen werden. Der junge Klee hat sich gut entwickelt, wird aber vielfach durch Mäuse beschädigt. Die Wiesen bieten dem Vieh bei der herrschenden Witterung immer noch eine gute Herbstweide.

#### Sprechsaal.

Bad Liebenzell. Auf die Erwiderung in Nr. 250 des Blattes. Es ist mir recht angenehm, daß mir der Artikelschreiber „R. S.“ durch seine Erwiderung Gelegenheit gibt, nochmals die Feder zu ergreifen, um meinem Eingekant, das offenbar nicht recht verstanden wurde, die richtige Auslegung geben zu können. Der Wahrheit die Ehre zu geben, war nicht nötig, denn der Inhalt meines Schreibens entspricht der Tatsache. In der Entgegnung wird ja selbst zugegeben, daß die Mitglieder des R.- und Mil.-V. sich an der nationalen Feier schwach beteiligten, auch, daß der Feuerwehrkommandant die Fahne abholte und in die Kirche trug. Daß derselbe die Tat mit Schwere vollbrachte, ist nicht behauptet worden. Ferner wird in der Erwiderung nicht widerlegt, daß der streifende Fahnenträger ein Staatsunterbeamter war. Auch kann nicht bestritten werden, daß der Verein einen Beitrag ablehnte; es wäre nur möglich, daß ein solcher erst nachträglich genehmigt wurde. Schließlich sei hier noch ausdrücklich erklärt, und das ist mir heute das Wichtigste, daß die Annahme, als hätte ich dem Staatsangestellten aus persönlichen Gründen einen Hieb verfehen wollen, ganz falsch ist, sondern ich ging davon aus, daß wohl davon gesprochen werden darf, daß es ein vom Staat angestellter Unterbeamter fertig brachte, dieser großen Nationalfeier in so auffälliger Weise fern zu bleiben. Mit meinem Eingekant hoffe ich keinen giftigen Samen ausgestreut zu haben, meine Zeilen sollten nur bezwecken, daß derartige Fälle künftig nicht wiederkehren, und ich glaube, es hat gar nichts geschadet, wenn auch die Deffentlichkeit von dem leidigen Vorkommnis Kenntnis erhielt.

Je mehr er von Elisabeth redete, desto mehr erglühte sein Herz für sie. Aus seinen Worten ging klar hervor, daß er sie liebte.

Als er geendet hatte, sah ihn Maria voll an und sagte: „Herr Assessor! — Ich kam zu Ihnen gern und, Sie wissen es, ohne viel Ziererei. Ich glaubte, das tun zu können, denn ich dachte mir schon gleich, daß diesem Mädchen hier“ — sie wies auf Elisabeths Bild, das sie noch immer in der Hand hielt — „Ihr Herz gehört. Das machte mich sicher und unbefangen. Nun weiß ich es: Ich war zu sicher.“

Hans Ringer wollte etwas entgegnen; aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern fuhr rasch fort:

„Sagen Sie nichts! Entschuldigen Sie sich nicht! Ich habe ja selbst... Doch genug davon! Nur eines, da doch offen geredet sein muß: Liebe habe ich zu Ihnen, trotzdem ich... das... getan... nicht empfunden...“

Sie schwieg. Tiefe Röte war ihr in die Wangen gestiegen.

„Nun sind Sie wohl heute zum letztenmal bei mir gewesen?“ fragte der Assessor kleinlaut.

„Auch das habe ich mir überlegt!“ gab sie zur Antwort. „Ich meinte zuerst: Noch eine Aussprache, dann — Schluss! Aber Sie wohnen hier im Hause. Es wäre nicht recht durchführbar. Und dann: Ihrer vorigen Erzählung und Ihrem kläglichen Gesicht, das Sie jetzt machen, nach zu schließen, habe ich — künftig nichts mehr zu fürchten. — Gestern Abend, das war wohl so eine Art Raufsch. — So will ich denn einmal — ein feines Lächeln verschönerte ihr Gesicht — „recht großmütig sein und

Im Anschluß an die Auseinandersetzungen kommen wir einem Wunsche des Herrn Privatiers Haager gerne nach und stellen fest, daß Herr Haager weder mit der Abfassung noch mit der Einblendung der betr. Artikel etwas zu tun hatte.

#### Büchertisch.

#### Von Schwäbischer Scholle.

Der Schwabentalester, der auf das Jahr 1913 seinen Gang zum erstenmal in die Welt, d. h. in diesem Falle nicht nur die literarische Welt, sondern in vielleicht sämtliche Erdteile, nahm, schickt sich an, zum zweitenmal seine Kunde zu machen. Glück auf seinen Weg! Der Verlag von Eugen Salzer in Heilbronn, dem der Gedanke der Herausgabe dieses Schwabentalesters zu danken ist, der sich um die Verbreitung heimischen Schrifttums in mühsamer Weise seit Jahren mit schönem Erfolg bemüht, hat da wieder ein Meisterwerk geschaffen. Wir sagen nicht: der neue Kalender übertreffe an Qualität des Inhalts seinen älteren Bruder. Das ist nicht wahr, weil es schlechterdings nicht möglich ist; er ist in seinem Wesen bis aufs Tüpfelchen hinaus der gleichwertige, prachtvoll geratene Jüngere. — Während die Monatsbilder im vorigen Jahr alle von Holländer stammten, zeichneten die diesjährigen W. Strich-Chapell, Willy Stahl und E. Wolfer. Jsolde Kurz, Tony Schumacher und ein ganz Neuer: Felix Speidel, steuerten je eine stilistisch famose, inhaltlich blühende, gedankenreiche Erzählung bei, Aufsätze von Stabsarzt Dr. Friß, Hans Reyhing, Hermann Tafel und Dr. Wildermuth führen in die Gebiete der Kunst (Otto Reiniger), der Wissenschaft (Robert Mayer), der Natur (Maiengang auf der Alb) und der Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes bei der Tripolis-Expedition ein. Ein reichgewundener Kranz aus dem Blumengarten schwäbischer moderner Dichter, unter denen leider deren Senior in Warmbronn fehlt, ziert und belebt den reichhaltigen Tisch. Etwas, was dem Kalender nach meinem Empfinden die besondere Note gibt, ihn mit einem Schlage über alle schwäbischen Jahrbücher erhebt, das sind die Jahresübersichten. Die sind alle mit einer Eleganz, Gründlichkeit, einem Temperament, geschrieben, daß sie es wert sind, dereinst für die Geschichtsbücher unsrer Jugend verwertet zu werden. Es sind politische, literarische, künstlerische, musikalische Essays und solche über das religiöse Leben Schwabens von Namen wie Heuß, L. Finckh, Oswald Kühn, Lic. Dr. Jaut u. a., desgl. eine flüssige Abhandlung Güntters über den Schillerverein. Schwäbische Kunst zeigen neben den Monatsbildern die Kunstblätter von Robert v. Haug, Chr. Landenberger, Anna Schirmer und E. Wolfer. — Und das alles zusammen für nur eine einzige Mark! Sauberer, deutlicher Druck zeichnet das Buch aus, das der Verleger dem Grafen Zeppelin als nachträgliche Gabe zum 75. Geburtstag auf den Geburtstagstisch legt. — Erfreut von der Fülle des Gebotenen, schrieb mir eine Dame, der ich den Kalender verehrte und die fern von der Heimat lebt: „Draußen ist der Kalender noch viel mehr willkommen, und ein rechter Heimatgruß; man kann nur stolz sein, ein Schwabe zu sein.“ — das mag im Blick auf die „Schwäbische Scholle“ von 1914 wohl stimmen. —

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei.

Ihnen sagen, daß ich — trotz des gestrigen Abends — noch manchmal zu Ihnen zu kommen gedente, freilich nicht mehr allein, und wenn Sie wollen, können wir doch gute Freunde bleiben. Sie sehen: ich habe viel Vertrauen zu Ihnen und Sie werden mich — so hoffe ich — nicht enttäuschen!“

Hans Ringer fühlte das tief Beschämende der Situation, in der er sich jetzt befand.

Es fiel ihm ein, daß er einmal den Plan gefaßt habe, es auszuprobieren, ob dieses Mädchen eines rein freundschaftlichen und harmlosen Verkehrs fähig sei. In bezug auf sich selbst hatte er nicht den geringsten Zweifel gehegt, und nun hatte es sich herausgestellt, daß er sich von blinder Leidenschaft hatte hinreißen lassen, daß der Gedanke an Elisabeth wohl ihr, aber nicht ihm die notwendige Harmlosigkeit gegeben hatte.

Das alles bedachte er und sagte: „Sie beschämen mich tief! Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen! Ich will es nie wieder mißbrauchen! Hier — meine Hand darauf!“

Sie faßte seine Hand und reichte ihm dann Elisabeths Bild.

Er nahm es und — von einem plötzlichen inneren Drange erfaßt — küßte er es vor Marias Augen.

„So ist es recht!“ rief sie und atmete auf. „Und nun wollen wir aber noch von etwas anderem reden. Auch darum habe ich Sie heut erwartet!“

Hans Ringer sah sie fragend an.

„Sie haben mir doch einmal erzählt“, fuhr sie fort, „daß der Pfarrer Meinhard ein großer Freund von alten Chroniken ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Calw, 27. Oktober 1913.

### Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

**Jakob Schäfer**, Schreinermeister, nach langem Leiden im Alter von 61 Jahren, heute nacht sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Rösle Schäfer.**

Ueberführung der Leiche nach Stuttgart zur Einäscherung am Dienstag, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Für etwa zuge dachte Blumen spenden wird im Sinne des Entschlafenen herzlich gedankt.

### Wald = Verkauf.

Philipp Lörcher, Bauer in Speßhardt, bringt am Dienstag, den 28. Oktober, nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathaus in Röttenbach zum Verkauf:

№-Nr. 280 — Nadelwald — 23 a 60 qm, Distrikt Hornwaid;  
№-Nr. 290 — Nadelwald — 46 a 90 qm, Distrikt Hornwaid;  
auf Markung Röttenbach.

Die Waldungen werden durch den Verkäufer vorgezeigt.  
Den 27. Oktober 1913.

Phil. Lörcher.

### Musik.



### Musik.

**G. Wohlgemuth, Musikdirektor, Bad Liebenzell,**

empfehl ich mit seiner Kapelle in Streich-, sowie Blechmusik, erstere schon von 2 Mann an (Violine und Klavier), für Vereinsfestlichkeiten jeder Art, Hochzeiten, Ausflüge etc. etc., sowie in der Erteilung von gründlichem Unterricht in Violine, Klavier, sowie auf sämtlichen Holz- u. Blechblasinstrumenten. Erstklassige Musik, zahlreiche Anerkennungen u. Empfehlungen.

## Koche mit Knorr

Knorr = Hafermehl, Knorr = Hafer = flocken, die altbewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.

Ebenso anerkannt sind

Knorr = Suppenwürfel in 46 Sorten.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Versuchen sie Knorr-Hausmacher-Suppe!

### Manufactur - Waren:

Kleider- und Blusenstoffe - - -  
Vorhänge, Brise-Bise, Möbel-Crêpe  
Tischdecken am Stück - - -  
Baumwollflanell in weiss, farbig u. bedruckt  
Schürzendruck, Blaudruck, Unterrockstoffe - - -  
Wachstuch, neu aufgenommen - -

— empfiehlt bei billigsten Preisen —

**Franz Schoenlen, Calw.**

Jetzt Obere Marktstr. 36. Telefon 40.

Bestellungen auf saures, französisches

## Mostobst

nimmt noch entgegen

Hermann Schnürle.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes, 1000fach bewährtes Hausmittel „**Benno Billen**“ Schachtel à 1 M. in allen Apotheken.

Garantirt chemikalienfrei.

**Nur Früchte geben dem Most Gehalt**

Portion für 100 Liter nur 4 Mark für 150 Ltr. 6 Mark für 50 Ltr. M. 2<sup>99</sup>

Der echte Plochinger Apfelmoststoff fertig per Schoppen (1/2 Ltr.) nur ca. 3 Pfg.

**Klar bis zum letzten Tropfen** bei Anwendung des Filtrierbeutels

**66 Pfund** frischen Früchten entspricht d. Inhalt

überall Niederlagen oder unter Nachnahme von **Weiss & Co. G.m.b.H. Plochingen**

Statt besonderer Anzeige.

Die Ankunft eines prächtigen

**Sonntagsbuben**

teilen hochehrent mit

Hirsau, den 26. Okt. 1913.

Ingenieur G. Schmidt, und Frau.

### Bürgerverein Calw.

Montag, den 27. Okt., abends 8 Uhr,

**Versammlung**

bei Emil Morof zum „Kappen“ Um zahlreiches Erscheinen wird erjucht.

Der Ausschuß.

### Dürrwanger Lose

à 1 Mk.

Ziehung garantiert 28. Oktober. Hauptgewinn **15 000 Mark.**

Zu haben bei

**Friseur Winz, Marktplatz.**

Ein noch gut erhaltenes

### Pianino

(Nußbaum) mit prachtvollem Ton, hat preiswert zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

**Hauptlehrer Schaidt, Weinberg.**



„Wir Frauen seien mangelhaft, Wir hätten keine Urteilskraft.“ Dies sagt mir oft mein lieber Fritz, Er meint es ernst, - es ist kein Witz! Und doch! Wer überzeugte ihn Von Schlinck's Palmona und Palmin?

Dr. Schlinck's  
Palmin = Pflanzenfett,  
Palmona = Pflanzen-Butter-Margarine  
sind die führenden Marken.

100 P. HONNY.

Kotfelden.

Suche für sofort, oder etwas später ein

### Dienstmädchen,

das fleißig und ehrlich ist, bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Ph. Ungericht z. Waldhorn.

### Lücht. Auszieher

für kombinierte Kreissäge, für dauernd gesucht von **Heinrich Common, Sägewerk, Brögingen.**

Auf 1. Dezember 3 zimmrige

### Wohnung

zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kleine, freundliche

### Wohnung

an ruhigen Mieter auf 1. Januar 1914 zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut erhaltene, eichene

### Krautstande,

ca. 100 Stück haltend, sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Röttenbach.

Setze eine schwere hochstr.



**Kalbin,**

sowie ein 2 1/2 jähr.

### Fohlen

dem Verkauf aus.

**Anna Maria Stoll.**